

Erste Wahl fürs letzte Logis

Seit Anfang März leben Martha und Erwin Strauss in einem für die Schweiz neuen Projekt für begleitetes Wohnen. Alles sei tiptopp, loben die beiden Senioren, «so haben wir uns das letzte Zuhause vorgestellt».

◆ **Peter Stelger**

Manches ist wie anderswo: der Balkon, der Lift, die Garage. Sogar Sprayereien hats unten an der Hauswand. Einiges ist ungewohnt: Die Gemeinschaftsräume auf jeder Etage etwa, mit Küchenkombination und Polstergruppe. «Die Räume werden selten gebraucht», sagt Erwin Strauss, «eigentlich schade».

Martha und Erwin Strauss leben seit Anfang März hier an der Badstrasse in Urtenen-Schönbühl in einem Projekt für begleitetes Wohnen. «Das ist wohl unser letztes Logis», erklärt Erwin Strauss. Dann zögert er und fügt an: «Das allerletzte ist aus Holz und ziemlich eng.» Nicht sarkastisch meint er das, sondern realistisch. «Das Leben nehmen, wie es kommt», sagt Erwin Strauss. Jetzt, so hofft er, kommen ein paar schöne Jahre in einem schönen neuen Zuhause.

Sogar Graffiti

Alles sei hier tiptopp, loben die beiden 80-Jährigen. Lange muss man nachfragen, bis das Ehepaar dann doch noch ein paar Details kritisiert. Eben, die ungenutzten Gemeinschaftsräume zum Beispiel oder die Stufen zum Balkon in der sonst rollstuhlgängigen Wohnung. Und natürlich die Sprayereien neben dem Eingang. «Also wirklich», sagt Martha Strauss, «so was macht man doch nicht.»

Kleine Probleme sind das, und sie sollen rasch behoben werden.

Robert Lüthi versichert das. Er ist Präsident der Genossenschaft, die für dieses Projekt verantwortlich ist, ein agiler wirblicher Mann. Man spürt, dass ihm das Haus in der Nähe des Solbads und dessen Bewohner am Herzen liegen. «Wenn die Mieter erkennen, wie wertvoll diese Zusatzzimmer für Feste und Familienanlässe sind, werden sie genutzt», glaubt er.

Spitex wenn nötig

Die Gemeinschaftsräume gehören zum Konzept. «Begleitetes Wohnen» ist eine für die Schweiz neue Idee. Pflegeheime, Altersheime, Alterswohnungen kennt man. Begleitetes Wohnen ergänzt dieses Angebot. Es sind Appartements ausschliesslich für Betagte und Behinderte, die hier selbstständig leben. Wenn nötig hilft die Spitex Urtenen-Schönbühl. Die spitalexterne Krankenpflege profitiert von kurzen Wegen: Statt zur weit verstreuten Kundschaft hinzureisen, sind die Patienten unter einem einzigen Dach vereint.

In insgesamt zwölf Appartements leben die Bewohnerinnen und Bewohner seit Anfang März hier. 1120 Franken Miete pro Monat einschliesslich Nebenkosten bezahlen sie. Alle Einheiten sind gleich gross, zweieinhalb Zimmer. Das Angebot ist beliebt: Die Genossenschaft konnte bisher 3000 Anteilscheine zu 1000 Franken an Private und Institutionen verkaufen und damit Eigenkapital bilden. Und wie die vielzitierten warmen Semmeln gingen die Wohnungen weg. «Wir führen eine Warteliste», sagt Robert Lüthi.

Ausgewählt habe man Leute, die besonders dringend auf eine Wohnung angewiesen waren, erklärt Genossenschaftspräsident Lüthi. Berücksichtigt habe man auch den Grad der nötigen Be-



das Projekt für begleitetes Wohnen in Urtenen-Schönbühl.

treuung und ob die Interessenten oder deren Kinder in der Gemeinde Urtenen-Schönbühl leben würden.

Fortsetzung geplant

«Weil wir eine zweite und dritte Etappe planen, können wir die Warteliste bald verkleinern», hofft er. Vorgesehen sei, dass weitere Senioren im Herbst 2005 einziehen. Lüthi war früher Gemeinderat von Urtenen-Schönbühl und leitete das Baudepartement. Solche Projekte sollte man

vernetzen, empfiehlt er, mit Gemeinde, dem Spital, den Altersheimen, Pro Senectute und anderen Institutionen.

Man müsse zusammenfassen, betont Lüthi. Auch Erwin Strauss nickt bei diesem Wort. Im neuen Wohnprojekt werden zwölf Frauen. Er ist eine beiden Männer an der Badstrasse und als geschickter Handwerker geschätzt. «Hier bin ich Chummerzhilf», sagt der ehemalige Schlosser und technische Beamte bei den SBB.